

habe ich *H. h.* nicht mehr gefunden. Endlich fällt die wenigstens für Norddeutschland und gerade bezüglich der Gärten nicht bestreitbare, im Verhältniss zu *H. h.* erheblich grössere Veränderlichkeit der Farben und Binden von *H. nem.* auf. Schon Ch. Darwin macht auf die weit beträchtlichere Spielweite der Variation bei eingewöhnten Thieren und eigentlichen Hausthieren aufmerksam. *H. nem.* hat in Norddeutschland schon deshalb die Vermuthung gegen sich: ein zunächst durch Zufall eingeführter Fremdling, sodann eingewöhnt und endlich unbeabsichtigt an vielen Orten gewissermaassen zu einem Hausthier, mindestens zu einem Gartenschmarotzer geworden zu sein. Wie im nördlichen Deutschland die französischen Gärtner (geflüchtete Protestanten), mögen im südlichen und westlichen bereits die römischen Colonisten zur Verbreitung von *H. nem.* viel beigetragen haben. — Allerorten werden jetzt Ausgrabungen von Gräbern, Pfahlbauten, Küchenabfällen etc. gemacht: möchten alle Zoologen, in deren Bereich dgl. vorkommt, nicht versäumen, nach Weichthierresten zu forschen; für die Artbeständigkeit und Artverbreitung, sowie für manche andere noch dunkle Fragen werden sich hierbei wichtige Aufschlüsse ergeben.

Berlin, den 18. Februar 1869.

E. Friedel.

---

## Conchologische Notizen

von

Dr. Ed. v. Martens.

### 1. Westafrikanische Conchylien von G. Rohlfs.

Der bekannte Afrika-Reisende Gerhard Rohlfs, welcher zuerst und bis jetzt allein von der Nordküste durch Centralafrika bis zur Westküste, dem Yoriba oder sogenannten Niger, 1867 vorgedrungen ist, hat einige Conchylien von

diesem letzten Theil seiner Reise dem Berliner zoologischen Museum zugestellt. Wenn auch zu bedauern ist, dass es nicht mehr und in besserem Zustande befindliche sind, so müssen wir doch dem kühnen Reisenden Dank wissen, dass er wenigstens diese mitgebracht, aus einer Gegend, welche in unserer Conchyliensammlung noch schwach vertreten ist, und sie sind um so wichtiger als sie die Identität einiger Arten des Nils mit denen des Nigers beweisen. Es sind:

1. *Achatina (Limicolaria) Adansoni* Fer. hist. nat. pl. 141 A, fig. 1. u. 2., Reeve Bul. f. 327.

Am Ngadda-fluss. Bekanntlich zuerst von Adanson am Senegal gefunden, also über einen grossen Theil der westafrikanischen Küste verbreitet. Das vorliegende Exemplar stimmt gut mit den Exemplaren der Albers'schen Sammlung und den erwähnten Abbildungen. Ein zweites, junges Exemplar vom Nschanafluss nimmt im Verhältniss zur Länge merklich rascher an Breite zu, erscheint daher mehr konisch, und gleicht darin sowie in der sehr regelmässigen Striemenzeichnung der Figur 5 auf der erwähnten Tafel bei Ferussac, welche Deshayes und Shuttleworth als Varietät von Kambeul (Adansoni) betrachten.

2. *Achatina (Lin.) flammea* (Müll., Shuttl.) var.?

Verbleicht, kürzer und von Beginn an etwas bauchiger als die Form, welche bei Shuttleworth notit. malac. Taf. 7. Fig. 1. 2 abgebildet ist, mehr dessen Abbildung von Sennaariensis, ebenda Fig. 6. 7 gleichend, Länge 43, Durchmesser 21, Länge der Mündung 20 Mill. Ein ganz übereinstimmendes, einfarbig blassgelbes Exemplar in der Albers'schen Sammlung No. 12, als *spectralis* aus Fernando Po von Cuming erhalten; *spectralis* Reeve u. Shuttl. kann es nicht sein, da die netzartige Körnelung, wenn auch schwach, vorhanden ist. Nabel ziemlich offen. Columellarrand etwas nach aussen um denselben gedreht. Fundort nicht näher angegeben.

3. *Achatina (Lin.) rubicunda* Shuttl. l. c. p. 45. tab. 7. f. 4. 5.

Die Aehnlichkeit in der Zeichnung mit *Numidica*, an

der Naht schmale, weiter unten breite Striemen, ist in Shuttleworth's Beschreibung mehr hervorgehoben als in dessen Abbildung dargestellt; die vorliegenden Exemplare sind unausgewachsen, von der Grösse der *turbinata*, eine schwache Kante noch auf der ersten Hälfte der letzten Windung.

4. *Spatha Hartmanni* Martens Mal. Bl. 1866. S. 10.

Eine kleine Schale vom Ngaddafluss, 57 Mill. lang, an den Wirbeln 28 Mill. hoch, stimmt in der Stellung der Wirbel in  $\frac{1}{3}$  der Länge, dem abgerundeten Hinterrande und der rothen Färbung der Innenseite mit den von Dr. Hartmann in Sennaar gesammelten vollständig überein; die Aussenseite ist gelbbraun. Bei einem grösseren, sehr beschädigten, ebenfalls aus dem Ngaddafluss, scheinen die Wirbel etwas weiter nach vorn gerückt gewesen zu sein, und die Innenseite hat kaum noch einen röthlichen Anflug. Durch beides tritt sie der *Sp. Wahlbergi* Krauss aus dem südlicheren Ostafrika näher. Der accessorische vordere Muskeleindruck ist bei der grösseren Schale, wie *Hartmanni*, *Wahlbergi* und *rubens* in die Quere doppelt so lang als hoch, bei der jungen Schale aber noch weit schmaler, sichelförmig.

5. *Spatha Nilotica* Fer. Descript. de l'Egpte 7. 2.  
Martens l. c. S. 10.

Drei halbe Schalen, innen etwas röthlich, aus dem Niger-Maschel bei Rabba, stimmen vortrefflich zu der citirten Abbildung in Grösse und Form. Wenn Adanson's Figur richtig gezeichnet ist, so unterscheidet sich die Art aus dem Gebiet des Senegals, *dubia* Gmel., hauptsächlich dadurch, dass der Oberrand vor den Wirbeln entschieden nach unten neigt, nicht beinahe in einer Flucht mit dem Ligamentrand bleibt, und damit die vordere Ecke sich mehr abrundet. Doch finde ich in der Albers'schen Sammlung ein Exemplar angeblich vom Senegal, das in der Grösse mit Adanson's Figur stimmt, aber den Umriss von *Nilotica* hat, und wenn die Fundortangabe richtig ist, die Vermuthung nahe legt, dass Adanson's Figur nicht genau sei oder doch beträchtliche Variationen in der Form der Senegal-Art vorkommen. Eine

zweite Ost- und West-Afrika gemeinsame Art dürfte *Spatha rostrata* Rang, Ann. sc. nat. XXIV. 1841 = (*Iridina*) *coelestis* Lea Transact. Am. Philos. soc. vol. VI = observ. Un. vol. II. pl. 22. fig. 70 sein, denn die Unterschiede zwischen den Exemplaren beider Gegenden, die ich bis jetzt gesehen (Mal. Blätt. 1866. S. 11) sind unbedeutend und nach den Abbildungen wahrscheinlich nicht constant.

## 2. Noch eine Himalayaschnecke.

Vgl. den vorigen Band S. 157—162.

*Nanina Jacquemontii* n.

Jacquemont, Voyage dans l'Inde, atl. pl. 16. fig. 2.

Testa perforata, depressa, striatula, alba, subdiaphana, nitidula, interdum fulvo-unifasciata; spira prominula; anfr.  $5\frac{1}{2}$ , lente crescentes, ultimus periphæria rotundatus, infra modice convexus, ad aperturam perparum descendens; apertura late lunaris, peristoma obtusum, intus incrassatum, margine supero brevi, rotundato, basali leviter arcuato, columellari ad insertionem in laminulam triangularem adnatam reflexo.

Diam. maj. 17, min. 15, alt. 10; apert. long. 10, lat. 7 mill.

In einer Berliner Privatsammlung fand ich neben *Bulinus candellaris* und *Pupa pulla* auch diese Schnecke, welche in Mündung und Nabel sich an die Gruppe der eigentlichen Orobieen anschliesst, aber durch kleinere Dimensionen und entschiedener weisse Grundfarbe von den im Berliner Museum vertretenen Arten dieser Gruppe: *labiata* Pfr., *Angelica* Pfr. und *orobia* Bens. abweicht. Die Windungen nehmen auch etwas langsamer zu als bei den genannten, und die letzte Windung ist unten weniger gewölbt; in diesen beiden Beziehungen steht ihr *N. Angelica* näher als die beiden anderen, während das blassbraungelbe Band an *labiata* erinnert. Die Verdickung der Innenseite des Mundrandes ist bei allen drei mir vorliegenden Exemplaren vorhanden, aber bei keinem derselben zeigt sich eine frühere Verdickung, über welche hinaus die Schale weiter gewachsen, wie ich solches bei *labiata* und *Angelica* sehe.

In Victor Jacquemont's Voyage dans l'Inde pendant les années 1828—1832, Atlas, tome second, Paris 1844 kl. fol. Taf. 16. Fig. 2, glaube ich diese Art abgebildet; die Darstellung der Unterseite passt recht gut, in derjenigen der Oberseite nehmen die Windungen etwas rascher zu als an den mir vorliegenden Exemplaren, was mir noch einige Zweifel an der Identität erregt; eine Profilansicht ist nicht gegeben. Ein Band ist nicht angegeben, es fehlt aber auch an zwei der drei mir vorliegenden Exemplare.

Das genannte Reisewerk von Victor Jacquemont enthält drei Tafeln, welche Land- und Süsswasser-Conchylien darstellen, aber — wenigstens nach dem Exemplar der Kgl. Bibliothek in Berlin zu urtheilen — keinen Text zu diesen Tafeln; auch finde ich dieselben in keinem conchyliogischen Buche citirt. Dagegen erwähnt Valenciennes in der histoire naturelle des poissons, Band XV. 1840 pag. X, gelegentlich, dass Jacquemont unsere europäischen Arten von Linnaeus, nämlich *L. stagnalis*, *auricularius* und *pereger* im See von Kaschmir in grosser Anzahl gefunden habe; und dieses findet in den Abbildungen seine Bestätigung. Die dargestellten Arten sind, soweit ich sie zu bestimmen vermag, folgende: Taf. 16. Fig. 1. *Succinea*, unserer *Pfeifferi* sehr ähnlich.

2. *Nanina Jacquemontii*.

3. *Helix fallaciosa*.

4. *Nanina bajadera* Pfr.

5. *Helix*, verwandt mit *semirugata*.

6. *Bulimus rufistrigatus* Bens., auffallend klein.

7. *Stenogyra*.

8. *Pupa pulla*.\*)

9. *Bulimus candelaris*.\*)

---

\*) Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift S. 161 habe ich diese zwei Figuren schon angeführt, aber aus Versehen Belanger statt Jacquemont geschrieben. Belanger's Reisewerk enthält auch einige verderindische Land- und Süsswasserschnecken, wird aber von Deshayes in der zweiten Ausgabe von Lamarck und seitdem auch von anderen Conchyliologen citirt.

Taf. 17. Fig. 1. *Bithynia*.

2. *Planorbis Indicus* Bens.

3. *Limnaeus vulgaris* Pfr.

4 — *auricularius* L.

5. — *stagnalis* L.

6. *Melania tuberculata* Müll.

7. *Cerithium* (*Potamides*) ähnlich *micropteron* Kien.

8. *Neritina crepidularia* Lam. var.

9. *Limnaeus ovatus* Drap.

Taf. 18. Fig. 1. *Tapes* sp.

2. *Cyrena*, vielleicht *Corbicula Caschmiriensis* Desh.

3. *Unio*, wohl *marginalis* Lam.

4. *Unio*, mir unbekannt.

5. *Unio*, zu vergleichen mit *favidens* Bens. und *Merodahensis* Küst.

6. *Mycetopus*, zu vergleichen mit *Anodonta soleniformis* Bens. Journ. As. soc. V. 1836, p. 750.

7. *Cytherea meretrix* L.

### 3. Die australische Gruppe der *Helix pomum*.

Dass diese Gruppe, *Xanthomelon* in der zweiten Ausgabe von Albers genannt, nicht zu den Cochlostylen gehöre, worunter sie daselbst aus Anlass der ächten *Cochl. obtusa* gebracht wurde, sondern zu den eigentlichen *Helix*, etwa in die Nähe von *Camena* oder auch von *Dorcasia* zu stellen sei, habe ich schon in meiner Bearbeitung der ostasiatischen Landschnecken S. 96 bemerkt; *C. obtusa* dagegen findet wohl am besten einen Platz bei *effusa* und *Leai*. Die obengenannte Gruppe bleibt dadurch rein australisch. Im Berliner Museum liegen mir gegenwärtig die folgenden hierher gehörigen Arten vor.

a) Mit stumpfem geradem Mundsäum.

1. *Helix pachystyla* Pfr. Proc. z. s. 1845; mon. I. p. 19; Chemn. ed. nov. 150, 7. Reeve conch. ic. f. 364.

Cox catal. of Austral. landshells p. 10; monograph of Austral. landshells. 1868. p. 40. pl. 6. fig. 8. — *H. Urvillii* Hombron et Jacquinot voy. Pol sud. moll. p. 1. pl. 3. fig. 1. 3 (das lebende Thier).

Nordöstliches Australien, Queensland, bei Port Curtis, Roekhampton u. s. w. (spezielle Angaben siehe bei Cox l. c.)  
*var. Daemelii*, kleiner, diam. maj. 33, alt. 32 Mill., Mündung mehr langgezogen, Columellarrand verhältnissmässig lang, wie eine Messerschneide in den Raum der Mündung eingreifend, daher das Lumen der Mündung etwas hinter dem Mundsaum so lang wie breit, bei der normalen *pachystyla* dagegen breiter als lang. Farbe dunkler, mehr bräunlich, daher die noch dunkleren Absatzstreifen weniger auffallen. Durch Herrn Daemel von Cape York, der nördlichsten Spitze Australiens erhalten.

Eine noch kleinere mir unbekannte Abart erwähnt Cox l. c. von Mirjam Vale bei Port Curtis.

Auch diese Art hat, wie die folgenden, einzelne Körnchen auf der Mündungswand, doch viel weniger als *nigrilabris*; bei *var. Daemelii* sind sie etwas schärfer ausgeprägt als bei den mir vorliegenden normalen Exemplaren.

Noch im fünften Band von Pfeiffer's Monographie, 1868. S. 226, wird nur Neuseeland als Heimat dieser Art angegeben, während doch Neuholland als solche durch eine Reihe spezieller Fundorte durch Maegillivray, Cox u. a. sicher gestellt und es nicht sehr wahrscheinlich ist, dass dieselbe Art auch auf Neuseeland lebe. *H. Urvillii* wird ebenda noch mit einem Fragezeichen zu *pomum* citirt, während doch Beschreibung und Abbildung mir keinen Zweifel lassen, dass sie gleich *pachystyla* sei.

b) mit ausgebogenem Mundsaum.

2. *H. pomum* Pfr. symbol. II. 1842; mon. I. p. 320; Chemn. ed. nov. 15, 13 (11 u. 12 eine flachere Form). Philippi icon. 2. 8. Reeve conch. ic. f. 362 (gross). Cox catal. Austr. landsh. p. 9; monogr. p. 40. pl. 4. fig. 7. — ? *H. sphaeroidea* Guillaou Revue zool. 1845.

Nordwestliches Australien; Port Essington, Tasmans- und Arnheimsland.

Die Körnchen auf der Mündungswand zahlreich aber schwach. Grösse nach der Reeve'schen Abbildung bis diam. 57, alt. 55 mill., während das kleinste der wenigen mir vorliegenden Exemplaren mit vollendetem Mundsäum nur diam. maj. 38 und alt. 33 mill. zeigt. Pfeiffer, mon. IV. p. 249, erwähnt einer noch kleineren Varietät von nur 27 Mill. im Durchmesser; sollte diese etwa die gleich zu erwähnende *H. Janellei* sein?

*Hel. sphaeroidea* Guillou, ebenfalls von Port Essington, ist wahrscheinlich dieselbe Art, worauf schon Pfeiffer hindeutet; ihre Grösse stimmt zur Reeve'schen Abbildung. Bedenken erregt nur, dass ihr 6 Umgänge zugeschrieben werden.

### 3. *H. nigrilabris* n. sp.

Testa perforata, globosa, striis incrementi subrugata lineolisque oblique descendentes brevibus impressis sculpta, *superne castanea*, *inferne flava*; spira sat brevis, obtusa; anfr. 5—5½, convexiusculi, ultimus valde descendens, basi inflatus; apertura diagonalis, lunato-semicircularis, brevis; *peristoma* undique incrassatum et breviter expansum, *nigrum*, margine columellari valde obliquo, arcuato, edentulo, granuloso, perforationem semiclaudente, callo parietali distincto, fusco, granuloso.

Diam. maj. 37, min. 30, alt. 36 mill. Aperturæ altitudo — incluso peristomate — 25, lat. 24 mill.

Aus dem Innern von Südaustralien durch Rich. Schomburgk in Adelaide erhalten, leider ohne nähere Angabe des Fundortes. Ein kleineres Exemplar ist nur 35 Mill. breit und 32 hoch.

Unterscheidet sich neben der Färbung auch durch die Biegung und Körnelung des Columellarrandes von der übrigen sehr ähnlichen *H. pomum*.

4. *H. Janellei* Guillou, Revue zool. 1842. p. 137, daraus in Pfr. mon. I. p. 322. — *H. pachystyloides* Cox monogr. 1868. p. 41. Taf. 5. Fig. 4.

Nordaustralien, Guillou, Cape York, Daemel.

In Guillou's Diagnose erregt nur der Ausdruck „apertura obliquissima“ Bedenken\*), sonst passt sie vollkommen auf zwei von Daemel erhaltene Exemplare, deren eines mehr röthlich, das andere mehr grünlichgelb ist. Die kleineren Dimensionen, dünne Schale und namentlich die scharf ausgeprägten, schief nach vorn absteigenden Runzeln unterscheiden diese Art leicht von den vorhergehenden. Auf der Mündungswand ist keine Auflagerung oder höchstens eine sehr dünne, weder Sculptur noch Farbe verdeckende vorhanden, daher auch keine Granulation.

*H. perinflata* Pfr. Proc. Zool. Soc. 1863. p. 528, mon. V. p. 320 von den Mac Donnell Ranges im centralen Nordaustralien, 20° Südbreite, ist dieser Art ähnlich; nur die Worte „testa solida“ in der Diagnose zeigen einen Unterschied an. Unser ausgewachsenes Exemplar von Janellei hat folgende Dimensionen: Diam. maj. 27, min.  $20\frac{1}{2}$ , alt. 25, apert. lat. = alt. 15 mill. Pfeiffer giebt  $23\frac{1}{2}$ , 20 und 20 für die drei ersteren an, misst aber die Höhe nicht bis zum tiefsten Theil des Mundsauks, so dass er stets kleinere Zahlen für die Höhe hat als ich. Guillou mass Diam. = Alt. 25 mill.

Diese Art bildet durch die geringe Grösse und Dünnhheit der Schale einen Uebergang zu *H. Gilberti* Pfr., *Blackmani* Cox und anderen australischen, welche sich wiederum an *H. argillacea* anschliessen und auch manchen in der zweiten Ausgabe von Albers unter Hadra aufgeführten australischen Arten nicht allzu fern stehen, so dass sich hier ein weiterer Verwandtschaftskreis herausstellen dürfte. Die dunklere Färbung der oberen Hälfte, welche *nigrilabris* auszeichnet, kommt auch bei einzelnen Exemplaren von *H. argillacea* vor, während *bipartita* Fer. bekanntlich umgekehrt auf der untern Hälfte dunkler ist. Die dunklere Färbung des Mundsauks, welche

---

\*) Cox l. c. p. 56 citirt *Helix Janellei* zu *semicastanea* Pfr., was mir ein Irrthum scheint.

*nigrilabris* auszeichnet, findet sich bei den allerdings der Form der Mündung nach fern stehenden *H. Fraseri* Gray, *Mitchellae* Cox und *Yulei* Forb. wieder. Cox l. c. hat *pomum*, *pachystyla* und *pachystyloides* in die Gruppe *Galaxias* gestellt, mit manchen anderen kleinen Arten, was ich nicht vollständig billigen kann, wiewohl ich gern zugebe, dass in diesen australischen Arten die Gruppen *Dorcasia*, *Hadra* und *Xanthomelon* sich so innig berühren, dass eine passendere Gruppierung derselben zu wünschen ist.

#### 4. Die Unionen der Mark 1767.

Im zwölften Band der Mal. Blätter 1865, bei Gelegenheit der Sander'schen *Pinna fluvialis*, sagt Dr. Mörch, *Unio tumidus* sei „zuerst mit Sicherheit nachgewiesen von C. Pfeiffer 1827 und vielleicht von Gärtner 1813 als in Deutschland vorkommend,“ in Dänemark 1784, „man könnte mit demselben Recht (wie für *Dreissena*) annehmen, dass *Unio tumidus* von Dänemark aus nach Schweden, Deutschland und Frankreich eingewandert wäre,“ und er deutet mit einer Berufung auf Schröter sodann an, dass am Ende des vorigen Jahrhunderts die Gattung *Unio* durch Exemplare aus Nürnberger Farbenkästen repräsentirt gewesen sei. Abgesehen davon, dass *Unio tumidus* auch jetzt noch oft von Anfängern mit *pictorum* zusammengeworfen wird und daher seine Nichterwähnung bei Faunisten, welche *pictorum* aufführen, durchaus nicht von demselben Gewicht ist, wie das Auslassen von *Dreissena*, so bin ich jetzt im Stande, gerade für die Gegend von Berlin einen Gegenbeweis zu liefern. Martini nämlich, der Gründer des bekannten Conchylienwerks und Sekretär der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin, hat in der Zeitschrift „Berlinisches Magazin oder gesammelte Schriften und Nachrichten für die Liebhaber der Arzneywissenschaft, Naturgeschichte und der angenehmen Wissenschaften überhaupt“ Band II—IV, 1766—1767 die ihm bekannten Land- und Süsswasser-Conchylien beschrieben, mit besonderer Berücksichtigung der um Berlin vorkommenden Arten. Hier

finden wir nun von Unionen, Band IV, Seite 462—469, mit \* als um Berlin einheimisch bezeichnet:

1) No. 112. Die schwarze dickschalichte Flussmuschel, die Perlmuschel. Tab. XII. Fig. 65. „Der Herr Feldmann hat sie im See bei Lindow und in den Reinsbergischen Gewässern angetroffen. Zuweilen findet man hier bei Stralow und Ruppın, sowohl im See als in der Temnitz, eine Art dergleichen schwerer Flussmuscheln mit grünen Sonnenstrahlen. Unter 100 Muscheln mit lebenden Bewohnern haben wir kaum 5 grün gestrahlte gefunden.“

2) No. 113. Die dunkel- oder hellgrüne Flussmuschel, Tab. XII. fig. 66.

3) No. 114. Die ganz schmale gelbliche oder grünliche, zuweilen schön gestrahlte Flussmuschel, Tab. XII. fig. 67.

„Diese beyden Muscheln unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, dass die letzte ein wenig schmaler und länglicher auch von Schale etwas dünner und leichter als die erste ist. In den hiesigen und andern Flüssen, Gräben und Seen sind sie im Ueberfluss anzutreffen, und sie werden von den Malern mehrentheils zur Aufbewahrung ihrer geriebenen Wasserfarben gebraucht. Etwas seltener sind die mit frisch Seladon-grünen Sonnenstrahlen bezeichneten, die wir hier in der Banco [Panke] und der Herr Dr. Feldmann am Ruppınischen See und in der Temnitz gefunden.“

Ein Blick auf die Tafel zeigt, dass die erste *Unio ater* oder *Batacus*, die zweite nach dem Umriss unzweifelhaft *U. tumidus*, die dritte *U. pictorum* im jetzigen Sinne der Artbenennung ist. Es gilt noch heute, dass *U. tumidus* und *U. pictorum* in den meisten grösseren Gewässern der Mark, oft beide Arten zusammen, vorkommen, während in der Sammlung märkischer Conchylien, welche ich seit einigen Jahren auf dem hiesigen zoologischen Museum angelegt, *Unio Batacus* nur von Bukow und aus dem Rhin bei Rheinsberg vertreten ist, letzteres in Exemplaren, welche schon früher von Prof. Troschel gesammelt sind und deren einige in Grösse und Form mit der Abbildung bei Martini sehr gut überein-

stimmen. Martini unterschied also die Arten und kannte das Vorkommen der Flussmuscheln seiner Gegend recht gut, theils durch eigenes Sammeln, theils durch die Mittheilungen seines ärztlichen Collegen in Neuruppin, Dr. Feldmann. In dem Tegelschen See fand Martini selbst (ebenda S. 256) *Planorbis marginatus* und (S. 275) *Neritina fluviatilis*, endlich (S. 452) eine *Cyclas*. Um so mehr von Bedeutung ist es, dass er *Dreissena* nicht kennt. Heutzutage wird jeder an dem genannten See 50—100 *Dreissenen* sehen, ehe er die erste *Cyclas* oder *Neritina* oder *Planorbis*, mit Ausnahme von *corneus*, findet, sei es am Ufer ausgeworfen, sei es im Wasser, ohne irgend ein Instrument als die eigene Hand anzuwenden. Und so ist es nicht etwa nur in einzelnen Jahren, wie ja auch andere Wassermollusken in einzelnen Jahren in einem Gewässer sehr häufig werden, sondern mindestens seitdem ich nach Berlin gekommen, 1855, Jahr für Jahr. Daher halte ich es immer noch für höchst wahrscheinlich, dass *Dreissena* zu Martini's Zeit noch nicht in der Umgegend Berlins, wahrscheinlich noch gar nicht in Deutschland gewesen. Was Sander vor sich gehabt, bleibt mir allerdings räthselhaft, aber Braun's und Gysser's Zeugniß, dass *Dreissena* mindestens seit den dreissiger Jahren weder im Landgraben noch in der Alb bei Carlsruhe gefunden werden, bleibt mir ein gewichtiger Gegengrund gegen die Deutung auf *Dreissena*, eben weil diese, wo sie ist, sich bald sehr bemerklich macht. Ein schlagendes Beispiel ähnlicher Verschleppung und raschen Ueberhandnehmens einer fremden Art in unseren Flüssen und Seen bietet unter den Pflanzen *Elodea Canadensis*, die sogenannte Wasserpest, siehe darüber C. Bolle in den Verhandlungen des botanischen Vereins der Provinz Brandenburg 1865. S. 1. Indem ich für *Dreissena* auf meine ausführliche Schilderung in der Zeitschrift „zoologischer Garten“ 1865, S. 50—59, 89—97 verweise, füge ich hinzu, dass sie 1865 von Herrn Buchenau auch in der Weser bei Bremen gefunden, in Hamburg schon 1830 von Thorey genannt, nach seither erhaltenen Berichten auch in den Donau-

Mainkanal bei Nürnberg, ferner in Garonne und Saone eingetreten ist, sowie dass ihr älteres Vorkommen in dem unteren Donaugebiet sich dadurch bestätigt hat, dass sie schon 1794 von Gressinger, *universa historia physica Hungariae* p. 295 aus dem ungarischen Flüsschen Zsitva erwähnt wird.

### 5. Zusatz zu den Nilmollusken.

(Mal. Blätt. 1865, S. 177—207 und 1866, S. 1—20.)

G. Brocchi, in unserem Fache durch seine *Conchyliologia subappennina* bekannt, bereiste im Auftrage des Vicekönigs von Aegypten zum Zweck mineralogischer Untersuchungen in den Jahren 1822—1826 Aegypten und die oberen Nilländer bis Kartum, wo er ein Opfer des klimatischen Fiebers wurde; sein Tagebuch wurde durch die Bemühungen des damaligen österreichischen Generalkonsuls in Alexandrien, Acerbi, erhalten und gelangte nach längerer Verzögerung 1841 in Bassano, der Geburtsstadt Brocchi's, zum Druck unter dem Titel *Giornale delle osservazioni fatte ne'viaggi in Egitto, nella Siria e nella Nubbia*, 5 Octavbände füllend. Ohne von Cail-liand's Entdeckung zu wissen, hat auch er die Aetherien des Nils entdeckt; zu Asheri nämlich, wenig oberhalb des grossen Bogens, den der Nil in Nubien beschreibt, waren ihm perl-mutterglänzende Muschelschalen als Zierde auf Gräbern aufgefallen, er glaubte erst, sie stammten aus dem rothen Meere, erfuhr aber auf seine Erkundigung von den Bewohnern, dass sie im Nil zwischen den Steinen gefunden werden; nachdem er noch den Zweifel erhoben, ob sie vielleicht fossil und von weiter oben durch den Strom herabgeführt seien, fährt er fort: Diese Muscheln (*testacei*) leben wirklich im Nil und sind eine sehr sonderbare Art *Mytilus* von rundlicher unregelmässiger Gestalt, ähnlich den Austern. Die eine ihrer Schalen ist dünn und fest an den Steinblöcken angeheftet, so dass man sie nicht losreissen kann, ohne sie zu zerbrechen, die andere ist gewölbt, aussen rauh und, was für Süsswasserconchylien noch fremdartiger ist, mit langen, röhrenförmigen Stacheln besetzt,

wie ein *Spondylus*. Man nennt sie in Sennaar Giallé (Band V, S. 85, vom 30. April 1825. Ferussac las seine Notiz über Cailliaud's Aetherien in der Pariser société d'hist. nat. im Juli 1823.)

Ebenso fand er weiter oben im weissen Nil eine *Spatha*, vermuthlich meine *Hartmanni*, Cailliaud's *rubens*; er nennt sie zwar noch auf gut linnéisch *Mytilus cygneus*, fügt aber hinzu, dass ihr Perlmutter roth sei und die Muschel bis 5" 1" lang, 3" 1" breit werde; unter der ebenda genannten *Tellina cornea*, die auch in Aegypten und Nubien vorkomme, meint er ohne Zweifel *Cyrena consobrina* (V. S. 197.)

Interessanter ist, was er über die Muscheln des Marcotis-sees (vgl. Mal. Bl. XIII, 1866) sagt, dem er gleich nach der Ankunft in Alexandrien seine Aufmerksamkeit gewidmet; er fand das Wasser merklich salzig schmeckend, obwohl der See nicht direct mit dem Meere in Verbindung steht, sondern sein Wasser vom Nil erhält und damals beide eben den Höhepunkt ihres Wasserstandes erreicht hatten, daher er den Salzgehalt vom Boden herleitet. *Cardium edule* findet sich in sehr grosser Menge im See und an dessen Ufern, aber nur leere Schalen; Brocchi hat sich überzeugt (sono assicurato), dass es nicht mehr lebend im See vorkomme; ferner fand er Schalen von *Tellina candida* (d. h. *Scrobicularia piperata*), und *Buccinum neriteum*, seltener von *Murex trunculus* und *brandaris*, stellenweise häufig auch zwei Schnecken, die er zu *Turbo* rechnet, die eine als *turritus longitudinaliter obsolete plicatus infractibus cingulis duobus obsoletis* beschreibt, die andere mit dem fossilen *Turbo angulinus* zusammenstellt. (Sollte mit dem ersteren *Cerithium mammillatum* Risso gemeint sein?) Zusammen mit diesen Meerconchylien fand er aber auch Schalen von Süsswasserschnecken, als solche nennt er *Helix tentaculata* (ohne Zweifel *Paludina bulimoides*), *Nerita lacustris* (mir räthselhaft) und eine grosse niedergedrückte genabelte Schnecke, deren Mündung nach rechts gekehrt ist (wahrscheinlich wenn man sie wie damals gewöhnlich mit der Mündung nach oben richtet, also eine Linksschnecke;

ich möchte *Lanistes carinatus* darin vermuthen, obwohl Brocchi angiebt, sie sei nicht unter den von Olivier beschriebenen und abgebildeten enthalten, Band I. S. 69. 70.). *Cardium edule*, *Scrobicularia* und *Nassa neritea* sind in den venetianischen Lagunen häufig und finden sich auch, wie Brocchi ausdrücklich hier bemerkt, in der Lagune von Orbetello in Toscana. Wenn sie in der Mareotis ausgestorben sind, so ist das vielleicht einem noch schwächeren Salzgehalt, vielleicht auch dem raschen Wechsel desselben in Folge der Nilüberschwemmung zuzuschreiben, wie auch in den venetianischen Lagunen zuweilen, wenn in Folge von Dammbrüchen das süsse Wasser angeschwollener benachbarter Flüsse eindringt, die Seethiere streckenweise zu Grunde gehen. Das Aussterben der Meeresfauna wäre dann eine Folge der Abschliessung des Sees vom Meere, mit dem er in früherer historischer Zeit in offener Verbindung gestanden zu haben scheint. Auch an den Ufern des Mahmudie-Kanals beim Dorf El Ghavani fand Brocchi Schalen von *Cardium edule*, doch nur in der ausgegrabenen Erde selbst, wie ja überhaupt es nicht an Spuren mangelt, dass der Boden Unteraegyptens in zoologisch jüngerer Zeit Meeresgrund gewesen.

Berichtigung zu Mal. Blätt. 1868. S. 164, 165.

Der Fundort der *Cochlostyla Elisabethae*, Calayan, ist nicht identisch mit Calauang, wie ich am angeführten Ort fragweise vermuthet, sondern eine der Inseln der Babuyanegruppe im Norden von Luzon. Der Fundort von *Cochl. chloroleuca*, Lungus, liegt nicht in der Provinz Ilocos-Sur, sondern in der Provinz Camarines-Norte von Luzon. Auf beide Irrthümer hat mich Dr. Carl Semper mündlich aufmerksam zu machen die Güte gehabt.

Zu ebenda S. 202 und 212.

*Cyrena variegata* Orb. ist nicht spezifisch verschieden von *limosa* Maton, Transact. Linn. soc. X. 1811, und muss dieser Name daher vorangestellt werden, wie es bereits

Prime in seiner Monographie der amerikanischen Corbiculaden gethan hat.

Das Berliner Museum besitzt eine breitere Variation dieser Art, 20 Mill. lang, 16 hoch, 11 im Durchmesser, die Farbe der Innenseite und der abgeriebenen Wirbel lebhaft violett, aus dem Parana durch Herrn v. Gülich.

*Cyrena Paranensis* Orb. (*Cyclas*) l. c. pl. 83. fig. 23—25 aus dem Uruguay und nach einem Exemplar des Berliner Museums von Herrn v. Gülich auch aus dem Parana, unterscheidet sich leicht durch mehr dreiseitige und aufgeblasene Gestalt. *C. obsoleta* Desh., Prime l. c. p. 4, weiss ich nicht davon zu unterscheiden; die von Orbigny angegebene Grösse 15 Mill. lang, ist nicht kleiner, als wie bei Prime *C. obsoleta* abgebildet ist, während bei demselben *C. Paranensis* viel kleiner dargestellt wird.

## 6. Ueber *Helix marginata* Müll.

In meiner Bearbeitung der Landschnecken des indischen Archipels habe ich eine *Helix sororcula* aus dem nördlichen Theil von Celebes aufgestellt, mit der Bemerkung, dass sie ein verkleinertes Bild der philippinischen *Helix marginata* sei. Die Anzahl der Windungen ist dieselbe, die Schale aber viel kleiner, auf der Unterseite mehr durchscheinend, der Mundsaum auch verhältnissmässig dünner. Dieses, zusammen mit der Verschiedenheit des Fundortes, schien mir damals hinreichend, um einen eigenen Namen für die Schnecke von Celebes zu rechtfertigen. Vor Kurzem sah ich nun bei Herrn Wessel in Hamburg eine, welche zwischen beiden die Mitte hält in der Grösse, während sie das minder intensive Weiss der Unterseite mit *sororcula* und den relativ stärkeren Mundsaum mit der philippinischen *marginata* gemein hat. Dabei ist sie aber relativ höher als beide, die äussere Spitze des Mundsaums ist weniger vorgezogen als bei beiden. Die Bänder sind bei allen dreien gleich. Die bezüglichen Dimensionen sind folgende

|                  |                                                                  |
|------------------|------------------------------------------------------------------|
| <i>marginata</i> | Diam. maj. 28, min. 21, alt. 12, apert. long. 15, lat. 10½ Mill. |
| Wessel's Form    | „ „ 22, „ 18½ „ 11, „ „ 12, „ 9 „                                |
| <i>sororcula</i> | „ „ 17-19 „ 14-15½ „ 8-9 „ „ 10-10½ „ 8 „                        |

Bei den Maassen der Mündung ist der Mundsäum mitgerechnet.

Leider ist der Fundort der Mittelform nicht bekannt; *marginata* wurde von Cuming auf der Insel Camiguin, einer der südlicheren Inseln der Philippinen gefunden, also nicht allzuweit von Celebes.

### Bemerkungen zu R. A. Philippi's Aufsatz: Diagnoses etc. (Malak. Bl. 1869, S. 32—42.)

Von Dr. L. Pfeiffer.

Auch diesmal hat, wie im Jahre 1867 (vgl. Malak. Bl. 1867. S. 76), mein verehrter Freund Philippi mir ausser dem a. a. O. abgedruckten Aufsätze colorirte Abbildungen der sämtlichen diagnosticirten Arten zugeschiekt, welche in den nächsten Lieferungen meiner Novitates conch. publicirt werden, wie auch wiederum Exemplare eines Theiles der beschriebenen Arten für meine Sammlung, welche mich in Stand setzten, sie noch genauer mit allen bisher beschriebenen peruanischen, namentlich von Morelet, zu vergleichen. Abermals ist das Resultat, dass keine der Philippischen Arten mit einer der Morelet'schen identisch zu sein scheint, wenn auch einige derselben sehr nahe verwandt sind, und ich erlaube mir deshalb, jene Beobachtungen und Notizen durch einige weitere zu ergänzen.

1. Bei *B. monticola* Phil. (p. 33) wirft der Autor die Frage auf: an mera varietas *B. montivagi* Orb.? Diese Frage kann ich nach d'Orbigny'schen Exemplaren meiner Sammlung verneinen, denn beide stehen nicht einmal in naher Verwandtschaft mit einander. Näher liegt die Vergleichung mit *B. dendritis* Mor. (Pfr. Mon. Hel. VI. p. 137), dessen Abbildung dem *monticola* sehr ähnlich ist, welcher aber faltig-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozoologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Martens Carl Eduard von

Artikel/Article: [Conchologische Notizen 72-88](#)